

# DER ÖSTERREICHISCHE VERLAGSBUCHHANDEL

**B**edenkt man, daß auf dem Gebiete des heutigen Österreich bereits im vierzehnten Jahrhundert drei Universitäten bestanden haben (die älteste deutsche im hunderttürmigen, ehrwürdigen Prag, dann die von Rudolf dem Stifter gegründete Wiener Alma Mater und die von Kasimir dem Großen errichtete Universität der Jagellonen in Krakau) und daß an diesen Hochburgen der Wissenschaft sowie in den vielen, an gelehrter Arbeit reichen Klöstern im Donautal und in den Alpenländern der Handschriftenhandel mehr als in anderen deutschen Landen blühte, so mußte man annehmen, daß die Vorbedingungen für die Entstehung eines österreichischen Verlagsbuchhandels äußerst günstig gewesen seien. Leider traf dies nicht zu. Die Buchdruckerkunst hat sich in Österreich zuerst in Wien und selbst hier verhältnismäßig spät eine Stätte gegründet. Zwar hatten die Brüder Alantsee (1505—1522) vorübergehend in Wien ihren Sitz aufgeschlagen, die eines der ersten und auf lange hervorragendsten Verlagshäuser inne hatten, doch kam es wohl infolge der strengen Zensur und anderer Hindernisse im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert in Österreich nirgends zu einer bedeutenderen Verlegertätigkeit. Die Alantsee waren, was sehr bemerkenswert ist, bereits reine Verleger, sie ließen in den verschiedensten Offizinen die Werke drucken, die auf ihre Kosten vertrieben wurden. In den späteren Zeiten waren es fast ausschließlich die österreichischen, besonders die Wiener Buchdrucker, die auch als Verleger auftraten, das heißt diese Buchdrucker befaßten sich nicht nur mit der Herstellung der Bücher, sondern sie waren es auch, von denen der Vertrieb ausging. Außer den bloßen Namen sind uns nur wenige Nachrichten über die ersten österreichischen Buchhändler erhalten, aber die spärlichen Quellen sprechen dafür, daß es verhältnismäßig früh hier auch große Sortimentergab. Bestehen doch heute noch zahlreiche Buchhandlungen in Österreich, die aus dem achtzehnten Jahrhundert stammen, ja selbst solche, deren Geschichte sich bis in das

siebzehnte Jahrhundert, sogar ins sechzehnte Jahrhundert zurückverfolgen läßt. Erst unter der großen Kaiserin Maria Theresia erfolgte ein tiefeingreifender Umschwung. Unter ihr erschien die erste Buchhändlerordnung (1772), unter ihr wurden die Wiener Buchhandlungen von der Universität abgetrennt und das Konzessionswesen geregelt; und sie war es persönlich, die eine Reihe Wiener Buchdrucker und Buchhändler besonders förderte. Hier treffen wir die Namen Kurzböck und Trattner, die mit den Gehlen und anderen zusammen im achtzehnten Jahrhundert geradezu eine Epoche des österreichischen Verlagsbuchhandels schufen und für lange Zeit befruchtend wirkten. Insbesondere verdient hier der Name Trattner hervorgehoben zu werden, als der Name eines Mannes, der vielfach falsch beurteilt wurde. Er war ein ungewöhnlich tatkräftiger Organisator, der selbst in der heutigen Zeit Staunen erregt hätte. Nicht nur, daß er den Schulbücherhandel zu monopolisieren verstand, errichtete er in fast allen Landes-Hauptstädten Filialen seiner Wiener Buchhandlung. Weiter war von einschneidender Bedeutung für den Wiener Buchhandel die glänzende, aber nur kurze Regierungszeit Kaiser Josefs II., der den Buchhandel seiner ärgsten Fesseln entband, die Zensur auf eine freiheitliche Basis stellte und sogar die Kolportage freigab; letzteres war eine Reform, deren sich das heutige Österreich nicht mehr erfreut. Freilich war diese Zeit, wegen der stürmischen und daher unnatürlichen Zunahme, die die Sortimentsbuchhandlungen in ihr fanden, keine allzu glückliche für den regulären Buchhandel, und die von früher her erbgesessenen Buchhändler ersehnten die Reaktion, die unter Josefs Nachfolger Leopold II., noch mehr unter Kaiser Franz eintrat. Die Zensur wurde wieder verschärft, die Freiheiten aufgehoben. Zusammen mit dem vorangegangenen ungesunden Aufschwung wirkten diese Verhältnisse lähmend auf den Buchhandel, und die folgenden Jahre bis zur Revolution des Jahres 1848 waren für ihn sehr traurig. Dennoch traten in dieser Zeit hervorragende Männer auf, die es wenigstens verstanden vorbereitend zu wirken und denen der Aufschwung des deutsch-österreichischen Buchhandels in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu danken ist. Die Reformen des Jahres 1848 waren bekanntlich

nur vorübergehend. Erst in den darauf folgenden Jahren wurden die gewerblichen und preßgesetzlichen Verhältnisse in Österreich grundlegend geordnet. An die Stelle der Buchhändlerordnung des Jahres 1806, die die Theresianische abgelöst hatte, trat die Gewerbeordnung von 1859, und das in seiner Hauptsache heute noch wirksame Preßgesetz vom Jahre 1862 machte den bisherigen reaktionären Bestimmungen auf diesem Gebiet ein Ende.

Noch in den Vormärz fallen die ersten Bestrebungen einer Vereinigung der österreichischen Buchhändler. Schon die Buchhändlerordnung des Jahres 1806 hatte in einzelnen großen Städten, namentlich in Wien, Prag, Graz, Krakau, Lemberg, Buchhändlergremien eingeführt, und die Folge davon ist, daß die jetzige „Wiener Korporation der Buch-, Kunst- und Musikalienhändler“ die älteste buchhändlerische Körperschaft am europäischen Kontinent ist. Diese Gremien hatten aber rein lokale Bedeutung. Als erstes unter ihnen galt jenes von Wien, das „unter dem unmittelbaren Schutz des Thrones“ stand. Mit seiner Hilfe wurde denn auch unter dem Vorsitz Rudolf Lechners im Jahre 1859 der Verein der österreichischen Buchhändler gegründet, der das Gesamtgebiet des damaligen österreichischen Kaiserstaates umspannte und seit 1889 als Verein der österreichisch-ungarischen Buchhändler noch immer Buchhändler aus der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie zu seinen Mitgliedern zählt. Durch die Bemühungen dieses Vereines wurden Anfang der sechziger Jahre verschiedene wichtige Hindernisse des österreichischen Buchhandels, so besonders das bis dahin geltende staatliche Monopol auf Schulbücher und Gesetzeswerke, aus dem Wege geräumt. Der österreichische Verlagsbuchhandel hat sich daher erst seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts frei zu entwickeln vermocht, zumal zu jener Zeit auch die mächtige Entfaltung des Nationalbewußtseins bei den nichtdeutschen Völkern der Monarchie begann.

Der deutsche Verlagsbuchhandel in Österreich, der aus den erwähnten Gründen in alten Zeiten meist nur lokale Bedeutung hatte, begann damals nach einigen schon früher erfolgten glücklichen Versuchen sich immer mehr und mehr dem reichsdeutschen Verlagsbuchhandel würdig an

die Seite zu stellen. Zu den Namen Beck, Gerold, Wallis-  
hauser in Wien, Haase in Prag und anderen, die schon in  
der vormärzlichen Zeit Klang hatten, kamen im Jahre 1848  
W. Braumüller und W. Seidel in Wien, Řivnáč in Prag.  
Ihnen schloß sich später eine Reihe anderer Firmen an,  
wie F. Tempsky in Prag, die Wagnersche Universitätsbuch-  
handlung in Innsbruck, deren Geschichte bis in das Jahr  
1603 zurückreicht, Winiker in Brünn und viele andere.  
Heute umfaßt der deutsch-österreichische Verlag nicht nur  
alle Gebiete des Wissens, sondern spielt auch eine bedeu-  
tende Rolle auf dem Büchermarkt und im Kunsthandel  
der Welt. Wien ist natürlich die buchhändlerische Zentrale  
des Reiches und der Mittelpunkt des deutschen Verlages  
in Österreich. Die Zahl der deutsch-österreichischen Ver-  
leger läßt sich auf ungefähr 250 schätzen, wobei jene Sorti-  
menter nicht mitgerechnet sind, die nur ab und zu ein  
Buch verlegen. Da es leider keine vollständige deutsch-  
österreichische Bibliographie gibt und die österreichische  
Literaturstatistik bedauerlicherweise sehr im argen liegt,  
läßt sich die Zahl der jährlichen Publikationen nur an-  
nähernd angeben. Sie dürfte in den letzten Jahren zwischen  
2500 und 3000 liegen. Beinahe die Hälfte dieser Publika-  
tionen entfällt auf die Wiener Verleger.

Von den Firmen, die sich mit dem deutschen Verlag  
in Österreich hervorragend beschäftigen, heben wir (mit  
dem von ihnen angegebenen Gründungsjahr) hervor:  
Artaria & Co. 1770 (Kunstwerke, Landkarten), W. Brau-  
müller & Sohn, k. u. k. Hof- und Universitätsbuchhandlung,  
1783 (allgemeiner Verlag, speziell Medizin, belletristische  
Literatur), Franz Deuticke 1863 (Schulbücher, Medizin),  
Emil M. Engel, k. u. k. Hofverlagsbuchhandlung, 1879 (Ka-  
lender), Deutsch-österreichischer Verlag 1911 (belletristische  
Literatur), G. Freytag & Berndt 1879 (Landkarten), W. Frick,  
k. u. k. Hofbuchhandlung, 1868 (allgemeiner Verlag, beson-  
ders Landwirtschaft), C. Fromme, Hofverlagsbuchhandlung  
und Hofbuchdruckerei, 1752 (allgemeiner Verlag, Land-  
und Forstwirtschaft, Schulbücher, Kalender), Gerlach &  
Schenk, Gerlach & Wiedling 1874 (allgemeiner Verlag,  
speziell Tafelwerke), C. Gerold's Sohn 1775, F. Graeser 1848  
(technische und Vorlagewerke, Schulbücher, besonders  
Schulausgaben klassischer Werke), A. Hartleben 1803 (all-

gemeiner Verlag, technologische und philologische Werke), Alfred Hölder, k. u. k. Hof- und Universitätsbuchhandlung, 1863 (allgemeiner Verlag, speziell Schulbücher, Medizin), H. Kirsch 1828 (katholische Literatur), C. Konegen 1877 (belletristische und historische Literatur), R. Lechner (Wilh. Müller), k. u. k. Hof- und Universitätsbuchhandlung, 1816 (Landkarten, Führer), Lehmann & Wentzel 1785 (technische Literatur), Manzsche Hof- und Universitätsbuchhandlung 1848 (Schulbücher, Rechts- und Staatswissenschaft), R. Mohr 1879 (Wiener Humoristika), M. Perles, k. u. k. Hofbuchhandlung 1869 (allgemeiner Verlag, speziell Kalenderverlag), Josef Šafář 1863 (Medizin), Anton Schroll & Co. 1884 (Architektur, Kunst), L. W. Seidel & Sohn, k. u. k. Hofbuchhandlung, 1848 (allgemeiner Verlag, besonders Militaria), F. Tempsky 1786 (Schulbücher), Urban & Schwarzenberg 1866 (Medizin), Wiener Volksbuchhandlung I. Brand 1884 (Sozialwissenschaft), sämtlich in Wien. Ferner J. G. Calve, k. u. k. Hof- und Universitätsbuchhandlung in Prag, 1786 (allgemeiner Verlag, speziell Geschichte Böhmens), A. Haase in Prag 1798 (allgemeiner Verlag), Ferd. v. Kleinmayr in Klagenfurt 1640 (allgemeiner Verlag), Joh. Leon in Klagenfurt 1801, Leuschner & Lubensky in Graz 1826 (wissenschaftlicher Verlag), Ullrich Moser in Graz 1868 (katholische Literatur), H. Pardini in Czernowitz 1825 (allgemeiner Verlag), Katholischer Preßverein in Linz 1873 (katholische Literatur), Karl Prochaska in Teschen 1850 (allgemeiner Verlag), Felician Rauch in Innsbruck 1754 (katholische Literatur), Fr. Řivnác in Prag 1848 (wissenschaftliche Werke), J. Steinbrener in Winterberg 1855 (Kalender), Vereinsbuchhandlung in Innsbruck 1856 (katholische Literatur), Verlagsbuchhandlung Styria in Graz 1870 (theologische und geschichtliche Literatur), Wagnersche Universitätsbuchhandlung in Innsbruck 1603 (allgemeiner, wissenschaftlicher Verlag, Geschichte), C. Winiker in Brünn 1781 (allgemeiner Verlag).

Während der deutsche Verlag in Österreich gegenüber dem deutschen Verlag in Deutschland in die zweite Reihe tritt, besitzen einige Nationen Österreichs hier einen Verlag, der führend ist nicht nur für das Inland sondern auch für das Ausland. Für die Tschechen und Slowenen, in gewisser Beziehung auch für die Kroaten und Serben, bildet manche

Stadt der Monarchie auch ein Kulturzentrum ihrer Nation innerhalb und außerhalb der österreichischen Staatsgrenzen. Dagegen ist der italienische und rumänische Verlag in Österreich in ähnlicher Lage wie der deutsche, sie ergänzen bloß den reichsitalienischen und reichsrumanischen. Hinsichtlich des polnischen und ruthenischen Verlages liegen die Verhältnisse etwas anders, da Krakau und Lemberg Kulturzentren sind, die in hervorragendem Maße mit Warschau und Kiew konkurrieren.

Einen großartigen Aufschwung in der jüngsten Zeit hat der böhmisch-slawische Buchhandel genommen. Fällt doch das Wiedererwachen des slawischen Nationalbewußtseins in Böhmen und Mähren und das der böhmischen Literatur in die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Während um jene Zeit nur wenige Firmen in Prag, so Jaroslav Pospíšil 1828, Fr. Řivnáč 1848 und B. Stýblo 1854, den tschechischen Buchhandel betrieben, gibt es deren jetzt eine ganze Reihe hervorragender, von denen hier nur Bursik & Kohout 1874, F. Šimáček 1872, Jos. R. Vilímek 1858, F. Topič 1883, vor allem aber „Unie“ 1900 und J. Otto 1871 hervorgehoben werden. Letzterer hat das erste Konversationslexikon in böhmischer Sprache und ein großes illustriertes Monumentalwerk über Böhmen herausgegeben.

Auch der polnische Buchhandel in Galizien ist verhältnismäßig jüngeren Datums. Die erste Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts war ihm noch sehr ungünstig. Damals bezog man die meisten polnischen Bücher aus Warschau, während heute mit Rücksicht auf die russischen Zensurverhältnisse viele polnische Werke von besonderer Bedeutung in Krakau und Lemberg erscheinen. In erster Stadt heben wir die Firmen D. E. Friedlein 1796, G. Gebethner & Co. 1875, in Lemberg die Firmen H. Altenberg 1866, G. Seyfarth 1868, Księgarnia polska 1872, Gubrynowicz & Sohn 1868 hervor.

Der slowenische Verlag ruht in hervorragendem Maße in den Händen zweier Gesellschaften, der St. Hermagoras-Bruderschaft 1851 und der Matica Slovenska 1863. Von Privatfirmen sind in erster Reihe Ig. Kleinmayr & Fed. Bamberg 1780, L. Schwentner 1898 und die Katholische Buchhandlung 1879, alle drei in Laibach, zu erwähnen.

Der Mittelpunkt des ruthenischen Buchhandels in Österreich ist die Buchhandlung des Stauropigianischen

Instituts, die bereits im Jahre 1856 in Lemberg gegründet worden ist; neben ihr wirkt in hervorragender Weise jene der Ševčenko-Gesellschaft daselbst seit 1892. Diese Gesellschaft macht sich seit 1873 die Pflege der ukrainischen Sprache und Literatur zur Aufgabe.

Man kann selbst den kürzesten Bericht über den österreichischen Verlagsbuchhandel nicht schreiben, ohne der hervorragenden Tätigkeit Erwähnung zu tun, die neben der Privatindustrie von staatlichen Anstalten ausgeübt wird. Die Arbeiten der k. k. Hof- und Staatsdruckerei und des k. u. k. Militärgeographischen Instituts sind nach mancher Richtung hin mustergültig und haben in hervorragender Weise Österreichs Leistungen auf diesem Gebiet in der ganzen Welt bekannt gemacht. Der k. k. Schulbücherverlag ist ein Institut, das von Kaiserin Maria Theresia gegründet wurde und den Zweck hatte, billige Schulbücher herzustellen und diese teilweise sogar unentgeltlich zu verteilen. Den geltenden gesetzlichen Bestimmungen zufolge soll er aber jetzt nur mehr dort ergänzend eingreifen, wo die Privatindustrie in der Herausgabe von Schulbüchern Lücken läßt.

Österreich zählt und zählte aber unter seinen Söhnen nicht nur hervorragende Publizisten, Literaten und Gelehrte, sondern es ist die Heimat zahlreicher Künstler und eine Ruhmesstätte der Musik. Wir finden daher in Österreich eine Reihe namhafter Kunstverleger, besonders in Wien und Prag, dann ebenfalls hauptsächlich in diesen beiden Städten namhafte Musikverleger. Hat doch vor kurzem erst wieder die Wiener Operette die Kaiserstadt an der Donau um den Erdball herum populär gemacht und haben doch in Wien früher die größten Komponisten ihrer Zeit gelebt. Die Namen Artaria & Co., L. Doblinger, J. Weinberger, C. Haslinger, A. Gutmann, A. Robitschek, früher C. A. Spina, Czerny, Cappi, Mechetti & Diabelli, Cranz etc. in Wien und in Prag in erster Linie Fr. A. Urbanek sind Namen, die in keiner modernen Musikgeschichte übergangen werden können. Wie groß die Entwicklung des Buch-, Kunst- und Musikalienhandels in den letzten Jahrzehnten in Österreich gewesen ist, zeigen am besten die nachfolgenden statistischen Zahlen: Im Jahre 1859 gab es in den im heutigen österreichischen Reichsrat vertretenen Königreichen und

Ländern an 114 Orten nur 362 Buch-, Kunst- und Musikalienhändler. Jetzt zählt man deren 2312, die sich auf 581 Orte verteilen. Die Wiener Korporation, die zufolge gesetzlicher Bestimmungen sämtliche Firmen umfaßt, die im Territorium der Stadt Artikel des Buch-, Kunst- und Musikalienhandels verlegen oder verkaufen, zählte bei ihrer Gründung im Jahre 1807 40, heute 502 Mitglieder.

CONSULENT CARL JUNKER,  
Redakteur der Öst.-ung. Buchhändler-Korrespondenz.